

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Jochen Röhl** am **24.11.2019** während des Gottesdienstes in der ChristusKirche, Gerhart-Hauptmann-Str. 35, Fellbach.



Abschreckend oder einladend?

Predigt zu **Matthäus 25,1-13**

Liebe Schwestern! Liebe Brüder!

Es geht um eine Hochzeit. Eigentlich ja eine schöne Sache, ein Freudentag. Doch diese Geschichte, die Jesus da erzählt endet in einem Desaster. Zehn Brautjungfern warten in der Dunkelheit mit ihren Lampen auf den Bräutigam. Der verspätet sich ziemlich und so schlafen alle zusammen ein. Als er endlich da ist, sind die Lampen herunter gebrannt und nur fünf haben Ersatzöl dabei. Die fünf anderen versuchen noch irgendwoher Öl zu bekommen, aber dann ist der Bräutigam und die fünf Kolleginnen schon am Feiern und die Tür ist verschlossen.

Einer meiner Gedanken zu diesem Text war: Was für eine tolle Geschichte, um Leute vom Glauben abzuschrecken! Dieser Text scheint so einige Vorurteile zu bestätigen:

Typisch Religion: Da wird den Hörern Angst gemacht, damit sie in die Kirche kommen. Passt auf! Macht keine Fehler! Bleibt wachsam! Sonst ist es irgendwann zu spät! **Typisch Christen:** Anstatt anderen zu helfen, denken sie nur an ihr eigenes Seelenheil. Die fünf klugen Jungfrauen behalten ihr Öl für sich selbst, anstatt den anderen auch was davon abzugeben! **Typisch christlicher Gott:** Der schlägt den Leuten die Tür vor der Nase zu, weil sie einen kleinen Fehler gemacht haben und hat kein Erbarmen. Die fünf törichten Jungfrauen stehen vor der Tür und dürfen nicht rein. Ist in der Geschichte nicht der Bräutigam selbst schuld, wenn er so lange auf sich warten lässt? Oder hätte nicht auch das Licht der fünf klugen Jungfrauen ausgereicht, um den anderen den Weg zu leuchten? Warum diese Härte und Gnadenlosigkeit?!

Am liebsten hätte ich mir für diesen Sonntag einen anderen Text herausgesucht. Einen tröstlicheren. Einen harmloseren. Aber es ist ja auch gut, wenn wir den schwierigen Texten in der Bibel nicht einfach ausweichen, sondern uns Zeit nehmen, um sie näher anzuschauen. Will uns Jesus mit dieser Geschichte wirklich Angst machen und uns so zum Glauben bringen? Will er wirklich sagen, dass wir Christen nur auf uns schauen sollen und anderen nicht helfen sollen? Will er uns wirklich ein unerbittliches und gnadenloses Gottesbild vermitteln?

Ich hoffe, wir spüren bei diesen Fragen alle inneren Widerspruch. So wie wir Jesus an vielen anderen Bibelstellen kennen gelernt haben, passt das nicht zusammen. So kann er es doch nicht gemeint haben.

Aber was sagen wir dann, wenn uns Nichtchristen oder Atheisten diesen Text um die Ohren hauen und sagen: Na, da siehst du doch, dass dein lieber Jesus gar nicht so lieb ist, wie ihr Christen immer behauptet. Da siehst du doch, dass auch bei euch Christen mit Angst gearbeitet wird.

Zunächst einmal finde ich es wichtig, dass wir solche Anfragen ernst nehmen und nicht allzu leichtfertig beiseite wischen. Auch ich hab meine Fragen an diesen Text. Auch für mich als Christ ist dieser Text herausfordernd und provozierend.

Aber mir sind bei der näheren Beschäftigung auch einige Dinge aufgefallen, um den Text besser einzuordnen. Zuerst einmal müssen wir fragen, welche Absicht Jesus mit dieser Geschichte hat. Will er damit Angst erzeugen? Nein, er möchte seine Jünger und Jüngerinnen ermutigen, am Glauben dranzubleiben. Der entscheidende Punkt in dem Gleichnis ist ja, dass der Bräutigam länger ausbleibt, als alle erwarten.

Das war die Situation der Gemeinden im ersten Jahrhundert. Sie haben erwartet, dass nach Jesu Tod und Auferstehung bald das Ende kommt. Dass Jesus jeden Moment wiederkommen kann und dass er dann die Welt vollenden wird. Aber die Jahre gingen dahin. Die ersten Augenzeugen und Weggefährten Jesu sind gestorben und Jesus war immer noch nicht da.

Auf diese Situation bereitet Jesus mit diesem Gleichnis vor: Niemand weiß wie lange es dauert, bis er wiederkommt. Es kann sein, dass es schneller geschieht als gedacht. So ist es im Gleichnis, dass bei Matthäus direkt vor diesem Text erzählt wird. Da wird ein Knecht davon überrascht, dass sein Herr früher nach Hause kommt, als gedacht. Es kann aber auch sein, dass es noch lange dauert, dass die Jahre, Jahrzehnte und Jahrhunderte dahin ziehen und er ist immer noch nicht da. So ist es in diesem Gleichnis von den zehn Jungfrauen. Dann sollten wir nicht im Glauben und in der Hoffnung nachlassen, sondern genügend Öl für unser Glaubenslicht bereit halten. Jesu Ziel ist also nicht die Angst, sondern die Ermutigung dran zu bleiben.

Das gilt ja nicht nur für die Weltgeschichte insgesamt, sondern auch für jedes einzelne Leben. **Es kann sein, dass wir unser Leben als Christ voller Begeisterung starten und dass wir dann im Lauf der Jahre müder werden, dass unsere Begeisterung nachlässt, dass das Feuer nicht mehr so brennt wie am Anfang.** Dann ist es wichtig, nicht aufzugeben. Die klugen Jungfrauen hatten genügend Öl dabei. Wir könnten uns anhand dieser Geschichte fragen, wie wir unser Glauben stärken und was wir tun können, um auch in dunklen Zeiten dran zu bleiben. Was ist Brennstoff für unseren Glauben?

Es ist ja nicht so, dass wir einmal zum Glauben kommen und dann den Glauben fest im Griff haben und alle Fragen geklärt sind. Nein, wir sind im Glauben unterwegs, es kommen Fragen und Zweifel. Es kann um uns dunkel werden. Dann ist es gut, wenn wir Öl für unsere Lampen haben. Dann ist es gut, wenn wir in der Bibel lesen und uns immer wieder neu vergegenwärtigen, was Gott uns zusagt. Dann ist es gut, wenn wir Gemeinschaft mit anderen Christen haben, mit ihnen singen, beten, reden. Dann ist es gut, wenn wir uns gegenseitig helfen, trösten und unterstützen. Die Liste könnt ihr für euch selbst fortsetzen: Was ist Brennstoff für meinen Glauben? Was hilft meinem Glaubenslicht beim brennen?

Die Geschichte von den zehn Jungfrauen macht uns dabei auch deutlich, dass niemand anderes uns den Glauben abnehmen kann. Ich kann nicht auf meine Eltern oder meinen Pastor verweisen. **Der Glaube an Gott ist für jeden ganz persönlich wichtig.** Ich denke das will Jesus deutlich machen, wenn er in der Geschichte sagt, dass die klugen Jungfrauen nichts von ihrem Öl abgeben können. Nein, jeder braucht einen eigenen persönlichen Glauben.

Eine zweite tröstliche Entdeckung in diesem Text war für mich, dass an einer Stelle alle zehn Jungfrauen eingeschlafen sind. Der Bräutigam lässt auf sich warten. Kommt und kommt nicht. Und es werden alle müde. Es schlafen alle ein. Das wird dann vom Bräutigam auch gar nicht kritisiert. Das ist okay. Es ist normal, dass wir Christen im Glauben müde werden. Es ist okay, wenn wir Fragen und Zweifel haben. Solange wir wieder wach werden und unser Glaubenslicht dann brennt, ist alles in Ordnung. Mir gefällt dieser Realismus.

Ein dritter wichtiger Aspekt dieses Textes ist für mich das übergeordnete Gesamtbild. Es geht ja um die Endzeit. Um die Frage, was am Ende der Zeit passiert, wenn Jesus wieder kommt. Hier und an vielen anderen Stellen gebraucht die Bibel das Bild von einem himmlischen Hochzeitsfest. Was für ein wunderbares Bild! Wir leben in einer anderen Zeit und einer anderen Kultur als Jesus. Aber auch für uns ist dieses Bild noch unmittelbar verständlich. Auch für uns heute ist eine Hochzeit eines der schönsten Feste, die wir uns vorstellen können. Zwei Menschen feiern ihre Liebe zueinander. Es ist ein Fest der Freude. Es wird gut gegessen. Es gibt gute Sachen zu trinken. Es wird gesungen und getanzt.

Dieses Bild vom Himmel macht auf jeden Fall keine Angst. Es ist alles andere als langweilig. Es ist verlockend. Es ist ein Bild der Freude. Schon eine irdische Hochzeit ist ein tolles Fest. Wie grandios wird es dann erst im Himmel werden, wenn Gott selbst, der Schöpfer von Himmel und Erde der Gastgeber ist! Es wird gigantischer und schöner als die größte und schönste Hochzeitsfeier, die wir uns vorstellen können. Erinnerst du dich an die tollste Hochzeitsfeier, die du selbst erlebt hast? Das war nicht schlecht, oder? Bei Gott wird es noch viel besser! Und da wird nicht nur einen Abend bis tief in die Nacht gefeiert. Nein, das wird ein Fest und eine Freude ohne Ende sein.



Das Bild, das hinter diesem durchaus herausfordernden Gleichnis steht, ist also ein Bild, das sehr gut zum heutigen Ewigkeitssonntag passt. Im vergangenen Kirchenjahr mussten wir Abschied von so manchen lieben Menschen nehmen. Jesus sagt uns heute: die Ewigkeit bei Gott ist keine langweilige und traurige Sache, es geht für uns nicht in ein seelenloses Nirwana. Nein, die Ewigkeit bei Gott ist wie ein riesiges Hochzeitsfest, das nie endet.

Ein Lehrer nimmt im Religionsunterricht die Geschichte von der Hochzeit in Kana durch. Er erklärt den Kindern, wie damals zur Zeit Jesu eine Hochzeit gefeiert wurde, wie sich die Familien durch eine Woche Festlichkeiten mit vielen Gästen hoch verschuldeten, aber alle ihre Ehre dareinsetzten, die Gäste gut und reichlich zu bewirten. Er macht deutlich, welche Katastrophe es bedeutete, dass der Wein ausging, und wie verwunderlich es war, dass Jesus, der als Gast zur Hochzeit eingeladen war, in dieser Verlegenheit gut 300 Liter Wasser in den besten Wein verwandelte. Um das etwas Anstößige aus den Kindern herauszulocken, fragt er in die Klasse: „Was haben wohl die Leute damals gedacht, als Jesus so viel Wasser in Wein verwandelt hatte?“ Ein Junge meldet sich und sagt: „Die Leute haben sicher gedacht: Den laden wir auch mal ein!“ (A. Kühner: Textarchiv, Nr. 694)

Von dieser Hochzeit zu Kana erzählt Johannes ganz zu Beginn seines Evangeliums. Schon ganz am Anfang möchte Jesus uns deutlich machen: Dazu bin ich gekommen, dass wir gemeinsam Hochzeit feiern können. Ich bin nicht gekommen, um euch Angst zu machen, sondern um euch zu diesem Fest einzuladen. Ich bin nicht gekommen, um euch die Freude zu verderben, sondern um euer Wasser in Wein zu verwandeln, um mit euch zu

feiern.

Du bist eingeladen zu diesem ewigen Fest! Es kann sein, dass der Weg dorthin länger dauert, als du denkst. Es kann sein, dass es dunkel wird und der Bräutigam auf sich warten lässt. Es kann sein, dass du müde wirst und dich fragst, ob sich die Sache mit dem Glauben überhaupt lohnt. Dann bleibe dran! Der Bräutigam wird auf jeden Fall kommen. Und dann wird gefeiert, wie nie zuvor.

Amen!

Jochen Röhl, Pastor

Foto: [potatojunkie / flickr.com](https://www.flickr.com/photos/potatojunkie/) (CC BY-NC-ND 2.0)